

7 Die Rettung im Blick. Die eschatologische Existenz der Gemeinde in Abgrenzung und als Hoffnungsgemeinschaft

Wie in 1Thess 4,13–18 geht es auch in 5,1–11 um eine eschatologische Fragestellung.¹ Klärte Paulus zuvor die in der Gemeinde bestehende Unsicherheit in Bezug auf die Entschlafenen, indem er eine genaue Abfolge der Parusieereignisse präsentierte, nach der schlussendlich alle Christen am Ende bei ihrem Kyrios ankommen, so äußert er sich im direkten Anschluss daran zum Thema Zeitpunkt der Parusie. Das Wort Parusie fällt zwar im ganzen Abschnitt 5,1–11 nicht, aber dass das Großthema Eschatologie weiterhin im Blick ist, wird gerade daran deutlich, dass *περὶ δὲ τῶν χρόνων καὶ τῶν καιρῶν* (5,1) zunächst ohne nähere Qualifizierung, welche Zeiträume und Fristen denn genau gemeint sind, als thematisches Stichwort genannt wird. Dass das zuvor behandelte Thema der Wiederkunft des Herrn fortgeführt wird, ist naheliegend und findet in der Stichwortnennung *ἡμέρα κυρίου* im Folgevers seine Bestätigung.² Auch über den ähnlich gestalteten Schluss des Abschnitts ist eine Verbindung zu 4,13–18 hergestellt. Aus verschiedenen Blickwinkeln und dementsprechend mit leicht variierenden Formulierungen ist jeweils das endzeitliche Sein bzw. Leben mit dem Kyrios ausgedrückt (*σὺν κυρίῳ ἐσόμεθα*, 4,17 – *ἅμα σὺν αὐτῷ ζήσωμεν*, 5,10) und ganz am Ende steht jeweils die Aufforderung zu gegenseitigem Trost (4,18; 5,11).³

¹ Vgl. Malherbe, Thessalonians, 287.

² Der »Tag des Herrn« entspricht dem alttestamentlichen *יְהוָה יוֹם* (vgl. z. B. Am 5,18–20 sowie die weiteren Belege bei den Propheten; vollständig aufgeführt bei Seewann, Tag des Herrn, 96–106) und trägt seiner jüdischen Tradition gemäß eine unzweifelhaft eschatologische Bedeutung. (Auch wenn gemäß Seewann, Tag des Herrn, 106 eschatologisch »niemals [...] auf Weltuntergang bezogen« sei, da »stets ein Hinweis auf eine neue, unvergängliche Welt Gottes« fehle (Zitat im Original kursiv). Endzeitliche Vorstellungen brauchen allerdings kaum per se einen expliziten Weltuntergang.) Der nichtjüdischen Gemeinde in Thessaloniki ist dieser Traditionshintergrund, offenbar dank der Missionspredigt (vgl. Konradt, Gericht, 139; Holtz, Thessalonicher, 212), zumindest soweit geläufig, dass sie beim Lesen des Begriffs an die Parusie ihres Herrn denkt.

³ Vgl. Hoppe, Erster Thessalonikerbrief, 284.

In dieser Trostaufforderung wird zugleich deutlich, dass die eschatologische Fragestellung nicht ohne Bezug zur Gegenwart der Gemeinde zu denken ist. Die betonte Feststellung der bereits gegenwärtig verwirklichten Heilszugehörigkeit der Gemeinde und der daraus entspringende Anspruch, nüchtern, wachsam und voller Hoffnung das Kommen des Herrn zu erwarten und sich darin gegenseitig zu stärken, nehmen in 5,1–11 einen breiten Raum ein, sodass »[p]räsentische Heilserfahrung und eschatologische Orientierung [...] hier zusammen[kommen]«⁴.

Περὶ δὲ τῶν χρόνων καὶ τῶν καιρῶν ist als Themenangabe daher nicht auf den singulären καιρός, den rechten *Zeitpunkt* der Wiederkunft der Herrn, beschränkt zu verstehen (V. 1–3), sondern behandelt auch – hier sogar hauptsächlich – den *Zeitraum*⁵ bis zur Parusie,⁶ dessen Gestaltung Paulus ab V. 4 ausführlich thematisiert.⁷ In diesem Sinne ist für die Themenangabe eine doppelte Pluralformulierung gewählt und der Briefabschnitt kann unter der Stichwortnennung von οἱ χρόνοι καὶ οἱ καιροί für sich genommen Kohärenz beanspruchen; durch die Bezüge zu 4,13–18 ebenso innerhalb des übergeordneten Themenbereichs Eschatologie.

7.1 Die Zeit (bis zu) der Parusie – mit Bezug zur Situation der Gemeinde

7.1.1 Eine Gemeindefrage als Anlass?

Im Gegensatz dazu, dass Paulus die Belehrung über die Entschlafenen mit einer Anzeige von Unbekanntheit einleitet (οὐ θέλομεν δὲ ὑμᾶς ἄγνοεῖν, 4,13) und dementsprechend im Zuge seiner Ausführungen keine Erinnerungsmarker setzt, kennzeichnet er seine Aussage zu Zeiträumen und Fristen gleich zu Beginn zweifach als bestens bekannt.⁸ Schon mittels der Praeteritio οὐ χρειαίαν

⁴ Hoppe, Erster Thessalonikerbrief, 302.

⁵ Diese Differenzierung entspricht dem neutestamentlichen Gebrauch von χρόνος und καιρός; vgl. Hübner, χρόνος, 1171.

⁶ Vgl. Tilly, Apokalyptik, 53 (hier formuliert im Hinblick auf apokalyptische Literatur insgesamt): »Die Wirkabsicht [...] bestand nicht in der Information über den Zeitpunkt des erwarteten Weltendes, sondern in der Bewusstmachung der Bedeutung der Restzeit.«

⁷ Damit ist nicht infrage gestellt, dass χρόνοι καὶ καιροί ein Hendiadyoin darstellt (vgl. Mell, Evangelium, 345; Farrow, 1 & 2 Thessalonians, 142; Roose, Thessalonikerbrief, 86; Konradt, Gericht, 135 Anm. 619; Holtz, Thessalonicher, 211 Anm. 334), sondern nur zum Ausdruck gebracht, dass die durch zwei Begriffe beschriebenen »Zeiten« verschiedene Zeitdimensionen in den Blick nehmen.

⁸ Vgl. Fee, Thessalonians, 185: »return to the motif of reminding the Thessalonians« and »Paul moves [...] back to the reminder language that features in so much of the letter to this

ἔχετε ὑμῖν γράφεσθαι (5,1) ist ausgedrückt, dass die Thessalonicher zu diesem Thema keine Belehrung bräuchten, und unmittelbar danach stellt Paulus ein αὐτοὶ γὰρ ἀκριβῶς οἴδατε (5,2) vor die Betonung der Plötzlichkeit des Kommens des Herrn. Im Vergleich zu den zahlreichen anderen Anspielungen an vorhandenes Wissen sticht die Formulierung hier durch ἀκριβῶς sogar besonders hervor.⁹ Am Ende des Abschnitts gibt Paulus schließlich – wiederum anders als zuvor in 4,18 – an, dass die Thessalonicher die gegenseitige Tröstung, zu der sie aufgefordert sind, bereits umsetzen (καθὼς καὶ ποιεῖτε, 5,11), woraus ersichtlich ist, dass sie ebendiese Aufforderung und mit ihr auch die sie bedingende Argumentation ebenfalls schon kennen. Was Paulus in 5,1–11 ausführt, ist der Gemeinde demnach (genau) bekannt. Es ist daher unwahrscheinlich, dass περὶ δέ in diesem Fall die paulinische Antwort auf eine Anfrage der Thessalonicher einleitet – ob sie nun den genauen Zeitpunkt der Parusie oder die Lebensgestaltung bis zu diesem Zeitpunkt betroffen hätte.¹⁰ Was als so genau bekannt und v. a. als bereits praktiziert gekennzeichnet werden kann, ist kaum ein plausibler Frageinhalt.

Auch von 4,13–18 her kommend, ist die Frage nach dem Zeitpunkt der bzw. dem Zeitraum bis zur Parusie keine logische Anschlussfrage an das Vorhergehende. Die Situation dort ist, wie gezeigt, wesentlich als Verunsicherung angesichts von Todesfällen innerhalb der Gemeinde zu bestimmen, die ganz auf die unmittelbar bevorstehende Parusie bzw. auf die in diesem Zuge erwartete Entrückung ausgerichtet ist.¹¹ Todesfälle vor der Entrückung bzw. überhaupt eine längere Zeitspanne vor der Parusie waren in der Gemeinde offenbar nicht erwartet. Gerade mit diesem Fokus auf die unmittelbar bevorstehende Wiederkunft des Kyrios, die sich – wie die Thessalonicher wissen – plötzlich einstellen wird, wird dem kurzen Zeitraum bis zu dieser Wiederkunft kaum viel Bedeutung beigemessen und der Zeitpunkt als sehr bald bestimmt worden sein. Auch müssen die Todesfälle keinesfalls zu einer Neubewertung

point.« In Anbetracht dieser Fortsetzung der erinnernden Sprache wird die Besonderheit der Belehrung in 1Thess 4,13–18 noch einmal deutlich.

⁹ Vgl. Konradt, Gericht, 139.

¹⁰ Mit Williams, Thessalonians, 86 und gegen Frame, Thessalonians, 178; Harrison, Imperial Authorities, 47f. Dass περὶ δέ keineswegs ein auf eine Anfrage bezugnehmender Antwortmarker sein muss, sondern lediglich den Beginn eines Themas anzeigt, dass Autor und Leser(n) – woher auch immer – bekannt ist, hat Mitchell, Concerning περὶ δέ, passim, bes. 233f. dargelegt. Für den 1Thess formuliert sie als Schlussfolgerung ihrer Analyse, dass »topics which Paul introduces with the formula [περὶ δέ] in 1 Thessalonians are either in response to the oral information brought by Timothy [...], or are topics which Paul himself wishes to introduce, or some combination of the two« (254); vgl. auch Baasland, περί-Formel, 77f.81.

¹¹ Siehe Abschnitt 6.3 auf Seite 232.

der Zeitrelationen geführt haben, sodass die Parusie plötzlich nicht mehr als in unmittelbarer Nähe gedacht worden wäre.

7.1.2 Eine paulinische Setzung ohne Anlass?

Sofern 5,1–11 nicht durch eine Gemeindefrage veranlasst ist, ist als nächste Option eine eigenständige thematische Setzung des Paulus zu eruieren.¹² Für eine solche Setzung spricht, dass für die Themenangabe sowie das Tag-des-Herrn-Motiv eine breit bezeugte frühjüdisch-apokalyptische Tradition fruchtbar gemacht werden kann,¹³ die die Einsicht transportiert, »*daß* die Zeiten auf ein Ende, und zwar auf ein *baldiges* Ende zulaufen, an dem – nach schwerer Drangsal für die Gerechten/Israel und Wohlergehen der Frevler/Heiden – Gott seine Herrschaft durchsetzt und durch sein Gericht Gerechtigkeit schafft, in dem die Gerechten des Heils teilhaftig, die Frevler aber bestraft werden.«¹⁴ Dieser Traditionshintergrund ist dem pharisäischen Juden Paulus bestens bekannt und vermag zu erklären, woher Paulus die in 5,1–11 verwendeten Motive und Bilder entnommen hat, und auch, warum es in seinem Denken schlüssig ist, von einer eschatologischen Fragestellung wie dem Schicksal der Entschlafenen zu einem weiteren eschatologischen Topos wie dem mit Gericht und Rettung verbundenen Tag des Herrn überzugehen sowie zur Wachsamkeit bis zu diesem Tag aufzurufen.

Nicht zu erklären vermag dieser frühjüdisch-apokalyptische Traditionshintergrund *des Paulus* dagegen, warum er es für nötig erachtet, die thematisch-eschatologische Weiterführung *an die Thessalonicher* zu richten. Zumindest insofern bzw. weil auch hier von einer Situation im weitesten Sinne, d. h. irgendeiner Form von Gemeindebezug, auszugehen ist, reicht es nicht aus, das Thema Zeiträume und Fristen allein Paulus zuzuschreiben, sondern es ist weiterzufragen, was die Relevanz des Themas für die Gemeinde bedingt.¹⁵ Ein

¹² Dafür plädieren z. B. Holtz, *Thessalonicher*, 210f.; Hoppe, *Erster Thessalonikerbrief*, 289f.; Brookins, *Thessalonians*, 105. Holtz gibt als Bezugspunkt zur Gemeinde an, dass diese über die Gewissheit des nahen Herrentages die »Zwischenzeit [...] als Zeit der eigenen Aufgabe und Erfüllung« (210) zu vernachlässigen drohe. Hoppe geht davon aus, dass Paulus Gemeindefragen vorbeugen wollte und daher von sich aus auf das Thema zu sprechen kommt.

¹³ Für Zeiträume und Fristen vgl. Konradt, *Gericht*, 135–137 mit Anm. 619f. Für den Herrentag vgl. Holtz, *Thessalonicher*, 212f.; Hoppe, *Erster Thessalonikerbrief*, 288; Belege bei Delling, *ἡμέρα*, 950; Seewann, *Tag des Herrn*, 96–106.

¹⁴ Konradt, *Gericht*, 136f. Vgl. auch Johnson, *Thessalonians*, 135; Seewann, *Tag des Herrn*, 106; ferner Tilly, *Apokalyptik*, 53.

¹⁵ Für eine auf Paulus zurückgehende Einfügung der mit *περὶ δέ* eingeleiteten Themen vortiert Baasland, *περὶ*-Formel, 82–84, der deren Veranlassung in einem von Paulus in seinen

erwartbarer Situationsbezug spricht im situativ veranlassten 1Thess jedenfalls gegen eine rein von Paulus ausgehende Setzung bzw. Weiterführung der eschatologischen Ausführungen.

7.1.3 Ein weiterer Spottanlass?

Ist der Briefabschnitt 1Thess 5,1–11 weder auf eine dezidierte Gemeindefrage noch auf ein paulinisches Anliegen ohne näheren Gemeindebezug zurückzuführen, ist der Text auf Hinweise zu einer möglichen Situation im Hintergrund zu überprüfen. Denn auch wenn ersichtlich ist, dass der Briefabschnitt auf keine Unklarheit in der Gemeinde antwortet und dass er viel frühjüdisch-apokalyptische Sprache und Motivik enthält, so ist er darüber hinaus doch so gestaltet, dass von einem gemeindespezifischen Zuschnitt ausgegangen werden kann.

Zuvorderst ist hier die abschließende Mahnung zu gegenseitigem Trost und gegenseitiger Erbauung zu nennen. Darin kommt zum Ausdruck, dass Paulus den gesamten Abschnitt auf die Stärkung der Gemeinde nach innen hin ausrichtet und diese Stärkung für nötig erachtet. Es handelt sich nicht um eine Belehrung an der Gemeinderealität vorbei.

Sodann ist die Dichotomie von Gericht und Rettung im Zusammenhang mit dem Tag des Herrn zwar traditionell vorgeprägt,¹⁶ wird aber hier von Paulus situativ konkretisiert und vielfach in Bezug zu bereits Geschriebenem gesetzt. Auf diese Weise ist die Thematik gut in den Brief – und das heißt letztlich: in die Situation der Gemeinde – integriert. Paulus belehrt die Thessalonicher nicht einfach auf Basis des ihm zur Verfügung stehenden Wissens über den Tag des Herrn, sondern er stellt von der Situation seiner Gemeinde her und auf diese ausgerichtet dar, was der Tag des Herrn für die Gemeinde bedeuten kann bzw. wird und wie sie die Zeit bis zu diesem Tag gestalten soll. Dieser Situationsbezug ist in 5,1–11 durchgängig erkennbar:

- Das Syntagma *εἰρήνη καὶ ἀσφάλεια* (5,3) hat einen lokal-historischen Bezugspunkt zur Gemeindesituation in der politischen Lage der Provinz Makedonia nach dem Ende der römischen Bürgerkriege: Nach politisch

Gemeinden initiierten Schulbetrieb sieht und deren Relevanz in der Bezeichnung als »periphere Grenzfragen« (83) als für die Gemeinde nicht essentiell beurteilt. Schmeller, *Schulen*, 93–182.344–346 beurteilt die Frage nach dem Vorhandensein einer Paulusschule zu Lebzeiten des Apostels generell zurückhaltend. Vor dem Hintergrund der historischen Situation des 1Thess, näherhin der jungen und angefochtenen Gemeinde, ist ganz besonders für diesen Brief kaum von einer bestehenden Schultradition auszugehen.

¹⁶ Vgl. Konradt, *Gericht*, 136f.; Johnson, *Thessalonians*, 135.

turbulenten Zeiten war Friede innerhalb des römischen Reichs eingekehrt und Makedonien lag auch nicht mehr an dessen Außengrenze, sodass keine Bedrohung von außerhalb drohte.¹⁷ Unabhängig davon, ob εἰρήνη καὶ ἀσφάλεια als geprägte Formel zu verstehen ist oder Paulus die beiden Begriffe zur Beschreibung der Haltung im Gemeindeumfeld selbst zusammengestellt hat,¹⁸ treffen sie erwartbar die Großwetterlage in der Stadt – und dienen Paulus als für die Gemeinde anschlussfähiges Beispiel für die Haltung, die dem Verderben geweiht ist.

- Dass das Verderben sich plötzlich (αἰφνίδιος, 5,3) einstellen wird und dass die Gemeinde dementsprechend zu kontinuierlicher Wachsamkeit aufgefordert wird (γρηγορῶμεν, 5,6), ist eine konsequente Weiterführung der in 4,15.17 zum Ausdruck kommenden Parusienaherwartung (ἡμεῖς οἱ ζῶντες οἱ περιλειπόμενοι εἰς τὴν παρουσίαν τοῦ κυρίου, 4,15).
- Mit den Bildspendern Licht (statt Finsternis) und Tag (statt Nacht) (v. a. 5,5) ist zweifach auf eine grundlegende Existenzweise der Gemeinde im Gegenüber eines grundlegend anderen Lebensentwurfs angespielt,¹⁹ was seine Entsprechung im Entwurf der Gemeinde als neuer Familie bzw. als neuen fundamentalen Bezugspunktes findet, der das kultische und soziale Leben der Christen prägt.²⁰
- Die in Form einer Waffenrüstung (5,8) realisierte Kampfmetaphorik drückt nicht nur die Unvereinbarkeit von Licht und Finsternis, Tag und Nacht bzw. neuer Existenzweise in Christus und alter Existenzweise in Hoffnungslosigkeit aus, sondern spiegelt darin auch die Bedrängnisse der Christen wider, die ihnen aus ihrer Ausrichtung auf den Kyrios Christus hin in ihrer Stadt erwachsen sind.²¹
- Die literarische Ausgestaltung der Waffen mittels Glaube, Liebe und Hoffnung (5,8) schlägt die Brücke zurück zur Danksagung im Proömium;²² die (syntaktische) Hervorhebung der Hoffnung²³ im besonderen zu 4,13–18, wo die eschatologische Hoffnung auf das rettende Sein beim Kyrios gerade als exklusives Gut der Gemeinde begehnet²⁴ und damit

¹⁷ Vgl. Hoppe, Erster Thessalonikerbrief, 37f. bzw. siehe Anmerkung 83 auf Seite 115.

¹⁸ Siehe Anmerkung 122 auf Seite 79.

¹⁹ Siehe unten Abschnitt 7.2.1 auf Seite 270.

²⁰ Siehe Abschnitt 4.2.2.2 auf Seite 188 und v. a. Abschnitt 9.1 auf Seite 297.

²¹ Siehe Abschnitt 3.3 auf Seite 107.

²² Vgl. Holtz, Thessalonicher, 225.227.

²³ Vgl. Schreiber, Thessalonicher, 283 bzw. siehe ferner Anmerkung 62 auf Seite 275.

²⁴ Siehe Abschnitt 6.4.1.3 auf Seite 248.

ganz auf der Linie vom »Hoffnungshelm der Rettung« (περικεφαλαίαν ἐλπίδα σωτηρίας, 5,8) liegt.

- Als Gegenpol zur Rettung (der Gemeinde) ist der Zorn bzw. das Zorngericht (über diejenigen außerhalb der Gemeinde) aufgerufen (ἔθετο [...] εἰς ὀργήν, 5,9), was gleichfalls an die vorherigen Rettungs- und Gerichtsaussagen anschließt.²⁵
- Und schließlich ist in der christologischen Aussage, dass Jesu Tod die Gemeinde zum Leben führt, aufgegriffen, was in anderen Worten schon in 1,9f. und 4,14 ausgesagt ist.

Zusammengenommen kulminieren in 1Thess 5,1–11 zuvor schon aufgerufene Motive und werden auf die fundamentale Gegensätzlichkeit und Unvereinbarkeit von einem Leben im Vertrauen auf die letztlich trügerischen εἰρήνη καὶ ἀσφάλεια, das ins Verderben führt, und einem Leben in der Ausrichtung auf den kommenden Kyrios, der Rettung bringt, zugespitzt.²⁶ Da die Gemeinderealität wesentlich durch die Probleme dieser Unvereinbarkeit ihrer neuen Existenzweise mit derjenigen ihrer Umwelt gekennzeichnet ist,²⁷ gewinnt auch 5,1–11 genau hier sein situatives Profil. Und da die Profilierung erkennbar auf Abgrenzung zweier Sphären als Reaktion auf diese Unvereinbarkeit hinausläuft, scheint hier näherhin – einmal mehr – ein Bereich im Hintergrund zu stehen, an dem die Gemeinde sich dem Unverständnis und Spott aus ihrer Umgebung ausgesetzt sah.

Auch in dieser Hinsicht erweisen sich 1Thess 4,13–18 und 5,1–11 als eng zusammengehörig, da externer Spott über die eschatologische Ausrichtung der Gemeinde die beiden Abschnitte verbindet. Dies wurde bereits dargelegt, sodass für 5,1–11 lediglich noch einmal auf die erwartbare Selbstwahrnehmung der Außenstehenden zu verweisen ist, die wesentlich in den Worten εἰρήνη καὶ ἀσφάλεια eingespielt wird. Die Hoffnung der Gemeinde auf die eigene Rettung bei der unmittelbar bevorstehenden Parusie geht Hand in Hand mit der Erwartung des hoffnungslosen Untergangs der anderen, die sich in falscher Sicherheit wiegen. Aus der Außenperspektive müssen schon die Todesfälle eine willkommene Gelegenheit zum Spott gewesen sein, wenn die Gemeinde bis dato von ihrer geschlossenen Entrückung ausging (und dies auch zum Ausdruck brachte). Die pagane Eigenwahrnehmung, in einem Zustand von Frieden und Sicherheit zu leben, dürfte die Vorstellung eines kurz bevorste-

²⁵ Hier sind v. a. 1,10 und 2,16 zu nennen; siehe dazu auch Abschnitt 5.3.2.4 auf Seite 220.

²⁶ Vgl. Brookins, Thessalonians, 104.

²⁷ Siehe Abschnitt 3.3.1.2 auf Seite 114.

henden Zorngerichts sodann nochmal absurder und lächerlicher erscheinen lassen – und Häme und Spott als nachvollziehbare Reaktionen hervorgerufen haben.

Es ist hier noch einmal zu wiederholen, dass diese spottende Reaktion starkes Verunsicherungspotential für die Gemeinde hatte, die Vergewisserung suchte, dass der Kyrios wirklich kommt und dass dies wirklich ihre Rettung sein wird. Auch wenn diese Suche nicht als direkte Anfrage an Paulus gerichtet wurde, so liegt hierin doch der essentielle Bezug zur Gemeinde. Wie sich das städtische Umfeld in falscher Sicherheit wog, so befand sich die Gemeinde in einem Zustand falscher Verunsicherung, weil die Hoffnung auf das baldige Kommen des Kyrios durch permanenten Spott kontinuierlich angekratzt wurde und eventuell zu bröckeln begann, wo angezweifelt wurde, noch auf dem richtigen Weg zu sein. Da sich infolgedessen, zumindest perspektivisch, ein Nachlassen in der Hoffnung und Ausrichtung auf die Parusie einstellen konnte, trägt der Spott auch hier existenzgefährdendes Potential für die Gemeinde. Denn ein Nachlassen in der eschatologischen Ausrichtung birgt die Gefahr, die zeitgenössische Realität eines Lebens in Friede und Sicherheit mit einem Dauerzustand zu verwechseln, sodass der εἰρήνη καὶ ἀσφάλεια-Ruf zu einer Grundhaltung im Leben und einer Erwartung für die Zukunft wird – und keinen Platz bzw. kein Interesse für die Vorbereitung auf das Wiederkommen Christi lässt.²⁸ Paulus reagiert dementsprechend auf die Zweifel und die Verunsicherung, indem er nach der Belehrung über die Entschlafenen den Zeitpunkt der bzw. den Zeitraum bis zur Parusie unter dem Gesichtspunkt einer Standortbestimmung bzw. -zielsetzung der Gemeinde im Kontrast mit ihrer Umwelt thematisiert.

7.2 Eschatologischer Dualismus als Argumentationsstrategie

Da Paulus in 1Thess 4,13–18 bereits die inhaltliche Unklarheit in Bezug auf die Parusie ausgeräumt hat und somit in 5,1–11 keine Frage- oder Problemstellung mehr vorliegt, die einer thematischen Belehrung im engeren Sinne bedürfte, hat Paulus hier bei seiner Argumentationsgestaltung alle Freiheiten.

²⁸ Kritisiert ist dabei besagte *Haltung* von Friede und Sicherheit, während das Syntagma als Realitätsdiagnose nicht in Zweifel zu ziehen ist bzw. keinen Gegensatz zur von Wachsamkeit und Nüchternheit geprägten Lebensweise der Christuskgläubigen darstellt bzw. darstellen soll. Gerade in der kontrafaktischen Gleichzeitigkeit von erlebter εἰρήνη καὶ ἀσφάλεια und erwarteter ὄργη liegt für die Gemeinde die Herausforderung und für das städtische Umfeld der Anlass zum Spott.

Vorgegeben ist lediglich die Parusithematik, da Spott daran besonders gut ansetzen konnte bzw. wohl tatsächlich ansetzte. Außerdem gleichbleibend ist gewissermaßen die Zielsetzung von Trost und Stärkung der Gemeinde²⁹ gegen eine Bedrängnis, die nun nicht mehr in Unklarheit und Spott, sondern ausschließlich in Spott bestand. Insofern kann Paulus im Grundsatz auch hier den argumentativen Trumpf des vorhandenen Wissens ausspielen – durch Praeteritio und verstärkte Formulierung mit αὐτοὶ γὰρ ἀκριβῶς οἴδατε sogar überdeutlich –, um seine Argumentation den Thessalonichern zuzueignen und dadurch anschlussfähiger zu machen.³⁰ Denn eigentlich, so stellt es Paulus dar, haben die Thessalonicher bereits das nötige Wissen bezüglich der Parusie. Dass Paulus dieses Faktum so stark betont, das theoretisch schon voraussetzende Wissen damit aktualisiert und darauf folgend sogar eine vergleichsweise umfangreiche Entfaltung der Thematik vornimmt, zeigt aber zugleich, dass die Thessalonicher – wohl angesichts des ihnen entgegengebrachten Spotts – Schwierigkeiten damit haben, dieses Wissen praktisch zur Anwendung zu bringen, also ein ihrer eschatologischen Hoffnung entsprechendes Leben zu führen. Darauf reagiert Paulus mit seiner Argumentation.

Paulus nutzt seinen Gestaltungsspielraum, indem er auf Basis der inhaltlichen Kernaussage, dass der Herr kommen und dass dieses Kommen für die Thessalonicher mit ihrer Rettung verbunden sein wird, von der Parusie her ein dualistisches Schema entwirft,³¹ um das Ziel der Gemeindestärkung zu erreichen. Sprachlich gestaltet ist dieses Schema besonders durch die Gegensatzpaare Tag – Nacht, Licht – Finsternis, wachen – schlafen und nüchtern – betrunken³² sowie die betonte Abgrenzung der Gemeinde (einmal mitsamt der Missionare) gegenüber den jeweils zuvor dargestellten übrigen mit ὑμεῖς δέ (V. 4) bzw. ἡμεῖς δέ (V. 8).³³ Inhaltlich entfaltet wird das Schema sodann in drei Schritten: der fundamentalen Gegenüberstellung einer Rettungs- und einer Verderbenssphäre mit Verortung der Gemeinde auf Seiten der Rettung, der Ausrüstung der Gemeinde für den äußeren Kampf und der Ausrichtung der Gemeinde auf die Grundlage ihrer Rettung, Jesus Christus.

²⁹ Siehe Abschnitt 6.4.1.3 auf Seite 248.

³⁰ Siehe Abschnitt 4.2.1 auf Seite 178.

³¹ George, Mission, 71: »He [Paulus] borrows apocalyptic categories of dualism to articulate his eschatological teachings in Thessalonian correspondence.«

³² Vgl. Eschner, Gestorben I, 135 Anm. 15.

³³ Vgl. Eschner, Gestorben I, 135 Anm. 16.

7.2.1 Abgrenzung: Rettung und Verderben

Die erste Aussage zu Zeiträumen und Fristen ist eine zweifach betonte bzw. zweifach konnotierte Bestimmung zum Tag des Herrn. Erstens wird in Erinnerung gerufen, *dass* dieser Tag kommt. ἔρχεται steht daher in betonter Endstellung. Aus dem vorherigen Abschnitt kann als Zeitangabe ergänzt werden, dass dieses Kommen als unmittelbar bevorstehend gedacht wird,³⁴ was in Form des Aufrufs zu beständiger Wachsamkeit noch einmal bestätigt wird, aber konkreter wird es hinsichtlich des Zeitpunktes nicht. Die Betonung liegt auf dem *Dass*, nicht dem *Wann* des Herrentages.³⁵ Zweitens wird im Bild vom nächtlichen Dieb der Modus des Kommens eingespielt. Da ein Dieb stets unerwünscht und zum Nachteil der von ihm Überraschten kommt, ist allein über dieses Wort eine bedrohliche Kulisse für den Tag des Herrn gemalt³⁶ und damit ein Kontrapunkt zu 4,13–18, wo zwar die Hoffnungslosigkeit der übrigen auch ihren Platz hatte, die bildliche Darstellung aber ausschließlich die rettende Dimension der Parusie des Kyrios für die gesamte Gemeinde – schon Entschlafene und noch Lebende – illustrierte. Ab 5,2 kennzeichnen dagegen auf der Bildebene ein Dieb und die Nacht – durch ὡς [...] οὕτως ebenfalls betont – das Kommen des Herrn, weil nun statt der Gemeinde zunächst die anderen, die übrigen, die im λέγωσιν (5,3) nur als unbetontes »sie« Genannten, in den Blick genommen sind.³⁷

Für diese zweite Gruppe hat die Parusie nichts Rettendes, sondern sie kommt überraschend und beraubt, was im Folgevers weiter entfaltet wird. Die Überzeugung der übrigen ist, in »Friede und Sicherheit« lebend nichts zu befürchten zu haben – und genau diese Überzeugung ist es, die ihnen jäh geraubt wird, wenn der Herr für sie als Unvorbereitete plötzlich und zum Verderben kommt, dem sie dann unentrinnbar ausgeliefert sind. Plötzlichkeit (αἰφνίδιος), Verderben (ὄλεθρος) und Unentrinnbarkeit (οὐ μὴ ἐκφύγωσιν)³⁸ sind Attribute, die den Tag des Herrn außerhalb der Gemeinde kennzeichnen und die ergänzend zum Dieb mit einer Schwangeren,³⁹ bei der die Wehen einsetzen, illustriert wer-

³⁴ Das geht daraus hervor, dass Paulus fest mit der Parusie zu seinen und der Thessalonicher Lebzeiten rechnet bzw. die Möglichkeit einer längeren Parusieverzögerung offenbar in der Erstverkündigung nicht thematisierte (siehe Abschnitt 6.3.1.1 auf Seite 233, darin besonders Anmerkung 45 auf Seite 235).

³⁵ Vgl. Konradt, Gericht, 136; Hoppe, Erster Thessalonikerbrief, 290.

³⁶ Vgl. Harnisch, Existenz, 55f.

³⁷ Vgl. Frame, Thessalonians, 181: »Though λέγωσιν is impersonal [...] and αὐτοῖς is undefined, yet clearly unbelievers alone are in mind«.

³⁸ Vgl. Harnisch, Existenz, 55f.

³⁹ Mit der Wendung τῆ ἐν γαστρὶ ἐχούσῃ ist, v. a. im Kontext mit ὥδις, eindeutig eine schwangere Frau bezeichnet; vgl. z. B. Müller, Thessalonicherbriefe, 193.

den.⁴⁰ Paulus bringt deutlich zum Ausdruck, dass die vermeintliche Sicherheit trägt.⁴¹

Mittels eines betonten ὑμεῖς δέ, ἀδελφοί (V. 4), das das unbetonte »sie« in λέγωσιν komplementär aufnimmt,⁴² erfolgt sodann der Wechsel zurück zur Gemeinde. Die Betonung gibt zu erkennen, dass der Zielpunkt der Ausführungen die Gemeinde ist, während die übrigen zwecks Abgrenzung ihren Platz in der paulinischen Argumentation haben. Die Gemeinde wird folgerichtig explizit von Nacht und Dunkelheit distanziert und dafür dem Tag und dem Licht zugeordnet (5,4f.). Abgesehen von einem ἵνα-Nebensatz mit Rückbezug zum Dieb, der die Unvorbereiteten im Dunkel der Nacht überrascht, formuliert Paulus dabei denkbar kurz und syntaktisch einfach.⁴³

- »ihr seid nicht« / ὑμεῖς δέ, ἀδελφοί, οὐκ ἐστὲ ἐν σκοτει (V. 4a)
 - »ihr seid« / πάντες γὰρ ὑμεῖς υἱοὶ φωτός ἐστε καὶ υἱοὶ ἡμέρας (V. 5a)
- »wir sind nicht« / Οὐκ ἐσμὲν νυκτὸς οὐδὲ σκοτῶν (V. 5b)

In prominenter Mittelstellung, positiv formuliert gegen die beiden rahmenden Negativaussagen und verstärkt mit »ihr *alle*« ist die zentrale Aussage in V. 5a getroffen: Die Gemeinde gehört kollektiv in den Bereich des Lichts und des Tages.⁴⁴ Die umliegenden Feststellungen, dass die Gemeinde nicht zur Dunkelheit und zur Nacht gehört, sind inhaltlich gleich gelagert und dienen so der Hervorhebung der positiven Aussage. Sämtliche Aussagen bleiben dabei nicht auf einer nur assertiven Ebene, sondern sind als deklarative Sprechakte zu verstehen, die in größtmöglicher Verbindlichkeit die Gültigkeit des Gesagten erklären sollen.⁴⁵ »Ihr alle seid Söhne des Lichts und des Tages – So verhält es

⁴⁰ Während die Unentrinnbarkeit (οὐ μὴ ἐκφύγωσιν, 5,3) nicht notwendigerweise als Attribut eines Diebs anzusehen ist, so passt die Aussage umso mehr zu einsetzenden Wehen. Die Plötzlichkeit kann als Eigenschaft sowohl dem Dieb als auch den Wehen zugeschrieben werden. Das Verderben passt aus der Perspektive der Beraubten gut zum Dieb, zu Wehen zumindest im Hinblick auf den Geburtsschmerz, der mit ὠδὶς näherhin bezeichnet ist (vgl. Gemoll/Vretska, Gemoll, s. v.). Nicht ausgesagt ist, dass die Frucht der Geburt, das Kind, als Verderben verstanden wird.

⁴¹ Laut Mell, Evangelium, 315 vollzieht Paulus seine Argumentation in 5,2–4 wiederum in Form eines Syllogismus bzw. Enthymems (vgl. Abschnitt 6.4.3.1 auf Seite 254).

⁴² Vgl. Frame, Thessalonians, 181.183; Konradt, Gericht, 157.

⁴³ Womit nicht ausgedrückt ist, dass der ἵνα-Satz syntaktisch kompliziert wäre. Er durchbricht lediglich die Aneinanderreihung der ähnlich aufgebauten Hauptsätze, trägt aber durch die Wiederaufnahme des Diebbilds und dessen Verbindung mit der Dunkelheit (zusätzlich) zur Kohärenz des Abschnitts bei.

⁴⁴ Vgl. Schreiber, Thessalonicher, 278; Mell, Evangelium, 355.

⁴⁵ Vgl. George, Mission, 75.

sich. Daran besteht kein Zweifel. Punkt.« Die Aussagen haben in ihrer schlichten Bestimmtheit einen beurkundenden Charakter, mit dem sie der Gemeinde wie einen Titel einen festen Bereich zuweisen, der mit seiner Beurkundung definitiv und unverlierbar gesetzt ist.

Dass dazu die Bezeichnung als Söhne gewählt ist, unterstreicht das Definitive der Aussagen.⁴⁶ Kindschaft bzw. familiäre Zugehörigkeit lassen an die natürliche, d. h. durch Geburt festgelegte Familie denken, die gerade kein wechselndes Verhältnis ist, sondern ein fester Zugehörigkeitsbereich und Bezugspunkt bleibt. Dass im 1Thess die Gemeinde als neue, und damit nicht mehr in Abstammungskategorien gedachte, Familie entworfen wird, steht dazu in keinem Widerspruch, denn die Familienmetaphorik macht sich genau diese enge und grundlegende Bindungskraft der Familie zunutze. Insofern ist die Argumentation mit Kindschaft hier eine Weiterführung dieser rhetorischen Linie, um die Gemeinde erstens so fest wie in eine Familie, in die ein Mensch hineingeboren wird, in die Licht- bzw. Tagessphäre einzuzeichnen und zweitens die gemeinsame Zugehörigkeit untereinander zu betonen, wie es für eine Familie kennzeichnend ist.⁴⁷ Der Gemeinschaftsaspekt ist darüber hinaus an zwei Stellen wörtlich ausgedrückt: erstens im betonten, für die Kernaussage nicht notwendigen πάντες, das ὑμεῖς vorangestellt ist (5,5), und zweitens im Subjektwechsel von »ihr« zu »wir« in V. 5b, womit die Gemeinschaft auf diejenige mit den Missionaren ausgeweitet wird. Dies erklärt, warum Paulus hier und in den Folgeversen inklusiv Gemeinde und Missionare in der ersten Person Plural kollektiviert.

Zusammengenommen entwirft Paulus in 1Thess 5,1–5 von 4,13–18 bzw. der Parusithematik ausgehend zwei diametral abgegrenzte Bereiche und zeigt deren grundverschiedenes Schicksal bei der Parusie mittels dualistischer Sprachbilder auf: das Verderben derjenigen, die sich im Bereich Nacht/Finsternis aufhalten, und die Rettung der Gemeinde, die dem Licht und dem Tag zuzurechnen ist.⁴⁸ Als Kinder des Tages kommt der Tag des Herrn daher für die Gemeinde als willkommenes, erwartetes Ereignis. Sie ist vorbereitet und hat nur Gutes zu erhoffen. Für diejenigen, die der Nacht zugehören, kommt der Tag (des Herrn) dagegen als etwas radikal anderes, überraschend und mit

⁴⁶ Vgl. Schreiber, Thessalonicher, 278, der die metaphorische Verwendung von Sohn- bzw. Kindschaft in Kombination mit »adnominalem Genitiv« als Ausdruck fester Zugehörigkeiten erläutert.

⁴⁷ Vgl. Schreiber, Thessalonicher, 278. Siehe auch Abschnitt 9.1 auf Seite 297.

⁴⁸ Die Zuordnung der Gemeinde zur Rettung bei der Parusie wird in 4,13–18 vorgenommen, während in 5,1–5 streng genommen »nur« die Licht- bzw. Tagbestimmungen folgen. Diese sind aber so deutlich auf das Vorherige zu beziehen, dass die Konkretisierung von Licht und Tag mit Rettung durch Entrückung an dieser Stelle mitgedacht werden kann.

negativen Konsequenzen. Paulus scheint bewusst mit diesem Gegensatz in Kombination mit dem geprägten Tag-des-Herrn-Motiv zu spielen, wenn er auf den ersten Blick kontraintuitiv das Kommen des *Tages* ausgerechnet mit einem Dieb in der *Nacht* vergleicht. Da dann aber die übrigen der Nacht bzw. in negativer Hinsicht dem Tag zugeordnet werden, die Gemeinde aber positiv, ist allein über die Bildsprache die wertende Aussage getroffen, wer sich vom Tag des Herrn Positives erhoffen kann und wer nicht. Vor diesem argumentativen Hintergrund ist daher ergänzend zur frühjüdischen Tag-des-Herrn-Tradition gut begründbar, warum Paulus in Kombination mit der Nacht/Tag-Metaphorik von 5,1–5 nicht weiter von Parusie, sondern eben vom Tag des Herrn spricht: Die Gemeinschaft der Christen hat als Kinder des Tages vom Tag des Herrn nichts zu befürchten, ja erwartet diesen sogar, während diejenige, die die Nacht und die Dunkelheit vorziehen, vom Tag überrascht und überwältigt werden.⁴⁹

7.2.2 Ausrüstung: Waffen für den Kampf

Als direkte Folge (ἄρα οὖν) aus der im Indikativ formulierten und deklarativ zugesprochenen Bereichszuordnung wechselt Paulus in V. 6 grammatisch zum adhortativen Konjunktiv⁵⁰ und inhaltlich auf die Handlungsebene,⁵¹ richtet also eine Handlungsaufforderung an die Gemeinde.⁵² Aufgrund ihrer Zuschreibung in den Tag- bzw. Licht-Bereich sollen die Christen nicht schlafen, sondern wachen und nüchtern sein (γρηγορῶμεν καὶ νήφωμεν). Das starre Abgrenzungsdenken wird dabei fortgeführt, indem Paulus im gleichen Atemzug auch das Handeln der übrigen in negierter Form nennt, μὴ καθεύδωμεν, und dies weiter exemplifiziert, indem er das Schlafen (als Gegenpol zum Wachen)⁵³ und die Trunkenheit (als Gegenpol zur Nüchternheit) als Kennzeichen derer aus dem Bereich der Nacht herausstellt (5,7).⁵⁴ Danach erfolgt der Wechsel zurück zur Gemeinde mit der erneuten Aufforderung zur Nüchternheit – diesmal mit

⁴⁹ Vgl. Mell, *Evangelium*, 353.

⁵⁰ Vgl. Bornemann-Risch, § 227; Schreiber, *Thessalonicher*, 280; Holtz, *Thessalonicher*, 222 Anm. 419 (dort als Kohortativ bezeichnet).

⁵¹ Vgl. Fee, *Thessalonians*, 193.

⁵² Sprachlich bleibt er dem Gemeinschaftsaspekt Rechnung tragend bei der Formulierung in der ersten Person, inkludiert also das Missionsteam, um seine Aufforderung zum gemeinsamen Anspruch und Anliegen zu machen.

⁵³ Das Schlafen hat hier demnach eine grundlegend andere Bedeutung als in 4,13–18, wo damit gestorbene Gemeindeglieder bezeichnet waren. Hier in 5,7 ist metaphorisch auf die Handlungsdimension von Schlaf als aktive Entscheidung angespielt; vgl. Best, *Thessalonians*, 211.

⁵⁴ Mit Verweis auf die durative Präsensform von γρηγορῶμεν erläutert Eschner, *Gestorben I*, 150f., dass hier von keinem versehentlichen Einschlafen die Rede sein kann, sondern

der begründeten Präzisierung, dass die Gemeinde in die Tagsphäre gehört. Durch die erneute Nennung von Nacht und Tag werden die Handlungsaufforderungen bzw. die Verhaltensweisen konsequent innerhalb des dualistischen Schemas eingebettet und dieses so weitergeführt.⁵⁵

Dass der Schlaf als Handlung mit der Nacht und das Wachen mit dem Tag assoziiert sind, liegt sachlich nahe und die Aufforderung zur Wachsamkeit erschließt sich vor dem Hintergrund des plötzlich hereinbrechenden Herrentages problemlos. Interessanter, weil sachlogisch weniger eng mit dem Tag verwandt, ist die Aufforderung *νήφωμεν*, »lasst uns nüchtern sein«, die darüber hinaus durch die Endstellung in V. 6 betont und, anders als *γρηγορώμεν*, in V. 8 noch einmal wiederholt wird. Paulus legt gerade hierauf einen Akzent, der aber erklärungsbedürftig ist. Die Antithese »nüchtern – betrunken« führt zwar das dualistische Argumentieren weiter, sodass sich beide Elemente aus stilistischer Perspektive gegenseitig bedingen, aber das alleine reicht als Erklärung für die Aufforderung zur Nüchternheit nicht aus, da die Trunkenheit wie auch das Schlafen als Bildspender metaphorisch zu verstehen sind⁵⁶ und sich daraus über die Kontrastierung hinaus keine eigenständige inhaltliche Konkretisierung der Nüchternheit ableiten lässt.

Anzusetzen ist dazu bei einer neuen Bildsprache, die Paulus heranzieht, um den Modus eines von Nüchternheit geprägten Verhaltens zu veranschaulichen: der Ausstattung der Christen mit Waffen. Eine Waffenrüstung suggeriert in erster Linie eine Form von Kampf oder Bedrohung als Notwendigkeit für den Waffengebrauch.⁵⁷ Dafür muss, wie Eschner anmerkt, zwar nicht an eine Schlacht gedacht sein, dass aber gar keine Kampfsituation erkennbar wäre und daher bei der Waffenrüstung »nur« an einen auf seinem Wachtposten ausharrenden Soldaten zu denken sei,⁵⁸ erscheint angesichts der situativen Veranlassung der Ausführungen in spottenden Kommentaren an dem Gemeindefeld als zu friedlich. Zumal Waffen für eine rein beobachtend ausharrende Wache nicht zwingend notwendig wären, wohl aber, wenn eine reale Bedrohungssituation vorliegt. Die Kampfsituation besteht im Fall der Thessalonicher demnach zuvorderst in ihrem alltäglichen Behauptungskampf gegen die gegen sie gerichteten verbalen und vielleicht auch physischen Angriffe, denen sie in

einer bewussten Entscheidung, einer Haltung des Wachens. Auch Holtz, Thessalonicher, 223 sieht – umgekehrt, d. h. im Blick auf die übrigen – den Schlaf als eine Grundhaltung, die bereits in der Wendung *εἰρήνη καὶ ἀσφάλεια* zum Ausdruck komme.

⁵⁵ Vgl. Fee, Thessalonians, 193.

⁵⁶ Vgl. Best, Thessalonians, 211f.

⁵⁷ Vgl. Holtz, Thessalonicher, 227: »Das Bild der Rüstung entspricht der Sicht des Lebens als eines Kampfes.«

⁵⁸ Vgl. Eschner, Gestorben I, 137f.

ihren städtischen Kontexten dauerhaft ausgeliefert waren und gegen die sie sich (metaphorisch) verteidigen mussten.⁵⁹ Angesichts dieser Situation ist es nur folgerichtig, dass die Thessalonicher ausschließlich mit Defensivwaffen ausgestattet werden, nämlich Brustpanzer und Helm, die der Verteidigung dienen.⁶⁰ Diese Form der Ausrüstung drückt – die Metaphorik aufnehmend – aus, dass Paulus die Gemeinde in der Tat nicht in die Schlacht schicken will, dass er aber den feindseligen Kontext kennt, in dem sie sich bewegt, und sie dementsprechend ausrüstet, um sich darin behaupten zu können.⁶¹ Mittels defensiver Waffenrüstung wird der Gemeinde ihre Wehrfähigkeit zugesprochen. Ferner wird – auch das sei noch einmal erwähnt – die scharfe Abgrenzung der Gemeinde von diesem feindlichen Kontext durch das Bild eines zum Verteidigungskampf gerüsteten Soldaten in aller Deutlichkeit reproduziert.

Um zu beschreiben, worin die metaphorischen »Waffen« bestehen, verwendet Paulus wie in 1,3 die Trias von Glaube, Liebe und Hoffnung. Die beiden erstgenannten sind dem Brustpanzer zugeordnet (θώρακα πίστεως και αγάπης), die Hoffnung dem Helm (περικεφαλαίαν ἐλπίδα σωτηρίας). Diese Art der numerischen Zuordnung und die im Fall der Hoffnung veränderte Syntax dienen dazu, die Hoffnung (auf Rettung) besonders hervorzuheben.⁶²

Insofern mit der Trias summarisch eine christliche Existenzweise ausgedrückt ist,⁶³ wird dieser Form der Lebensführung in tätigem Glauben, bemühter Liebe und beharrlicher Hoffnung die Potenz einer wirkungsvollen Verteidigung gegen alle äußeren »Angriffe« zugeschrieben. Die Hervorhebung der Hoffnung innerhalb der Trias führt diesen Gedanken weiter und drückt zugespitzt aus, dass die defensive Wirkung ganz besonders an der Hoffnung hängt. Dazu ist die Hoffnung als einziges Element der Trias in Form der Rettung als Zielrichtung des Hoffens erweitert bzw. konkretisiert: Der Ankerpunkt für

⁵⁹ Siehe Abschnitt 3.3 auf Seite 107.

⁶⁰ Vgl. stellvertretend neben vielen anderen Fee, Thessalonians, 195; Holtz, Thessalonicher, 227; Schreiber, Thessalonicher, 282; Eschner, Gestorben I, 137.

⁶¹ Vgl. Konradt, Gericht, 165; Schreiber, Thessalonicher, 282.

⁶² Mit Mell, Evangelium, 361; Schreiber, Thessalonicher, 283 und gegen Best, Thessalonians, 213f.; Holtz, Thessalonicher, 226, die die Verteilung dreier Attribute auf zwei Waffen traditionell von Jes 59,17 vorgegeben sehen. Warum Paulus sich aber in einer derart rigoros-unflexiblen Weise an ein den Thessalonichern wahrscheinlich unbekanntes Jesajawort gebunden gesehen haben sollte, zumal – wie Holtz an gleicher Stelle feststellt – ein »fundamentaler Unterschied zwischen beiden Texten«, d. h. Jes 59 und 1Thess 5 bestehe, wird jeweils nicht begründet. Mell, Evangelium, 361f. widerspricht generell einer Verbindung der Waffenrüstung im 1Thess mit Jes 59,17 und anderen frühjüdischen Belegen und bringt als wahrscheinlichere Option eine »philosophische (und vorbiologische) Theorie einer somatischen Verortung menschlicher Kräfte und geistiger Vermögen« (362) ins Spiel.

⁶³ Vgl. Söding, Trias, 102f.; Eschner, Gestorben I, 136; Konradt, Ethik, 95; Mell, Evangelium, 133.

die Hoffnung ist die Rettung (durch Christus), zu der die Gemeinde bestimmt ist (ἔθετο ἡμᾶς ὁ θεὸς [. . .] εἰς περιποίησιν σωτηρίας, 5,9).⁶⁴ Auf diese Gewissheit der eigenen Rettung ausgerichtet zu sein, kann – zumal kombiniert mit dem Verweis auf das Zorngericht (für die anderen) – eine wirkungsvolle Verteidigung für die Gemeinde darstellen. Auch brieftopologisch fügt sich die Herausstellung gerade der Hoffnung bestens in den Kontext der Parusiethematik ein, da die Hoffnung auf Rettung eine eschatologische ist, die auf das Kommen des Kyrios ausgerichtet ist.⁶⁵ Gerade die hoffnungsvolle Erwartung des Kyrios, der der Gemeinde Rettung und den anderen Gericht bringt, ist das Kernstück der christlichen Existenz, die die Thessalonicher vor allen äußeren Angriffen schützt.⁶⁶

Durch die mit adhortativen Konjunktiven ausgedrückten Aufforderungen zu Wachsamkeit und Nüchternheit mahnt Paulus den Gebrauch der Waffen an, d. h. die Thessalonicher sind aufgerufen, die ihnen zur Verfügung stehende Defensivfähigkeit auch tatsächlich einzusetzen. Und während sich die Wachsamkeit als Forderung aus der Ungewissheit über den genauen Termin der Parusie schlüssig ergibt, erschließt sich die Bedeutung der Nüchternheit erst mit Blick auf die Verteidigungswaffen. Es ist demnach diese Erwartung des Kommens des Kyrios als Gerichts- und Rettungsbringer, die insofern nüchtern macht, als sie einen klaren Blick nach vorn auf die eschatologischen Alternativen Gericht oder Rettung verschafft⁶⁷ und in diesem Wissen notwendigerweise zu dem Versuch führen muss, bei der bevorstehenden Parusie auf Seiten der Rettung zu stehen, was nur die Zugehörigkeit zu Christus sicherstellen kann. Umgekehrt formuliert muss dieses Wissen und dieser Positionierungsversuch ebenso notwendig unanfällig für eine der christlichen entgegengesetzte Lebensweise machen, die sich in Ignoranz für die Bedrohung des eschatologischen Zorngerichts der Illusion von Frieden und Sicherheit hingibt. Insofern schützen die »Waffen« zwar in letzter Konsequenz vor dem Zorngericht,⁶⁸ das aber gemäß dem paulinischen Briefduktus für die Gemeinde im Bereich des Lichts und des Tages gerade keine unmittelbare Bedrohungskulisse mehr darstellt – nur für die übrigen –, sondern als Rettung erwartet wird. Daher

⁶⁴ Vgl. Schreiber, Thessalonicher, 283.

⁶⁵ Vgl. Söding, Trias, 103.

⁶⁶ Vgl. Söding, Trias, 98f.

⁶⁷ Vgl. Holtz, Thessalonicher, 224 (Nüchternheit als »klare Einsicht in die Gegebenheiten und Notwendigkeiten der Situation vor dem Ende«) und Mell, Evangelium, 363 (»von Rauschmitteln freie[] Vernunft«). vgl. Gemoll/Vretska, Gemoll, s. v. führt neben wörtlichen Bedeutung »nüchtern sein« auch die übertragene »besonnen sein« auf und Best, Thessalonians, 212 übersetzt mit »be clear-headed«.

⁶⁸ Vgl. Eschner, Gestorben I, 136.138–142.

zielt die Verteidigungsaufforderung für die Thessalonicher auf den Schutz vor Verunsicherung durch ihr städtisches Umfeld⁶⁹ und höchstens mittelbar auf den Schutz vor dem Zorn Gottes, der nur dann zum Thema für die Gemeinde würde, wenn sich Christusgläubige derart verunsichern ließen, dass sie sich wieder vom Evangelium abwenden und folglich aus der Rettungssphäre hinausfallen würden. Der Einsatz der Defensivwaffen in Form eines christlichen Lebens mit klarer Hoffnungsperspektive schützt vor dem Trug von Sicherheit im Leben vor der Parusie – das ist die Nüchternheit, um die es Paulus geht und zu der er die Thessalonicher zweifach auffordert. Von hier aus lässt sich auch die Bedeutung der Trunkenheit näher erhellen. Gegen die Nüchternheit einer klaren eschatologischen Lebensperspektive ist die Friede-und-Sicherheit-Haltung ein Zustand der Trunkenheit, der sich an trügerischem Friede und fehlgeleiteter Sicherheit berauscht und im auf die Trunkenheit folgenden Schlaf vom hereinbrechenden Gericht unheilvoll überrascht wird.

Indem Paulus die Christusgläubigen wie diensthabende Soldaten mit Waffen ausstattet, zeigt er ihnen, dass sie sich trotz aller Anfeindungen, trotz allen Spotts, trotz bzw. im Angesicht eines grundsätzlich gegensätzlichen bis hin zu offen feindlichen Umfelds zur Wehr setzen können durch ihre christliche Lebensweise und – auch diese argumentative Linienführung wird beibehalten – in zweifacher Gemeinschaft. Die Aufforderungen richten sich im Plural an die ganze Gemeinde und schließen in der ersten Person auch die Missionare ein. Die Bildsprache zielt demnach nicht auf einen einzelnen Soldaten, sondern eine ganze Kohorte, die gemeinsam zur Verteidigung gerüstet ist. Paulus attestiert mittels Waffen eine Verteidigungsfähigkeit – und fordert dann auch den Einsatz der Waffen ein, indem er zur Nüchternheit aufruft, die in Form von Hoffnung auf Rettung in positiver und in Form eines Verweises auf Frieden und Sicherheit in negativer Weise konkretisiert wird.

7.2.3 Ausrichtung: Jesus als Hoffnung

Im finalen dritten Schritt der Argumentation in 1Thess 5,9f. ruft Paulus den Thessalonichern die Grundlage ihrer Hoffnung in Erinnerung: das soteriologische Handeln Gottes in Jesus Christus.

Die Aufforderung zu einem nüchtern-hoffnungsvollen Fokus wird begründet (ὅτι, V. 9) mit der im wahrsten Sinne des Wortes grundsätzlichen Aussage, dass Gott selbst die Gemeinde dem Bereich der Rettung zugewiesen hat.⁷⁰ Die Formulierung ἔθετο ἡμᾶς ὁ θεὸς [. . .] εἰς περιποίησιν σωτηρίας nimmt die

⁶⁹ Vgl. Schreiber, Thessalonicher, 283.

⁷⁰ Vgl. Best, Thessalonians, 216f.; Fee, Thessalonians, 196f.

*Erlangung*⁷¹ der Rettung in den Blick, jedoch ist im Aorist ἔθετο eine punktuelle, in der Vergangenheit liegende Handlung ausgedrückt, die resultativ darauf hinausläuft, dass die Gemeinde der Rettung fest zugewiesen ist. Das dualistische Sphärendenken ist damit fortgeführt, denn – innerhalb des Argumentationsgangs fast erwartbar – stellt Paulus mit der ὀργή der σωτηρία antithetisch wiederum ihren Kontrastbegriff zur Seite.⁷² Sinngemäß zu ergänzen wäre dem Duktus des Abschnitts nach, dass die übrigen außerhalb der Gemeinde dem Zorngericht zugewiesen wurden, nicht aber die Gemeinde, die auf die Seite der Rettung gestellt ist.⁷³ Dass Paulus an dieser Stelle Gott zum Subjekt der Bereichszuweisung macht, unterstreicht den grundsätzlichen Charakter der Aussage zusätzlich. Der Gemeinde ist damit zugesprochen: Gott selbst will eure Rettung und setzt sie kraft seiner Autorität um.⁷⁴

Umgesetzt wird diese Rettung διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, durch Jesus, der gestorben ist, damit die Gemeinde leben wird (5,9f.). Durch den Verweis auf den Kyrios Jesus expliziert Paulus den Rettungswillen Gottes, um seine Heilsaussage über die Gemeinde zu begründen. Inhaltlich Neues bringt Paulus dabei nicht ein.⁷⁵ Dafür beinhaltet die nähere Bestimmung des durch Jesus gewirkten Heils für die Gemeinde – ἀποθανόντος ὑπὲρ ἡμῶν, ἵνα εἴτε γρηγορῶμεν εἴτε καθεύδωμεν ἅμα σὺν αὐτῷ ζήσωμεν – intratextuelle Rückverweise und ist syntaktisch äußerst geschliffen formuliert. Paulus verschränkt mittels zweier sich umarmenden Antithesen die Gemeinde als Kollektiv über den Tod hinaus sowie dieses Gemeindeglied mit ihrem Kyrios Jesus.

Die eine Antithese besteht aus γρηγορῶμεν und καθεύδωμεν und bezeichnet hier wachende und schlafende *Gemeindeglieder*, wie die erste Person Plural anzeigt. Wachende und Schlafende sind hier demnach metaphorisch von 4,13–18 her als lebendige und vorzeitig entschlafene Gemeindeglieder zu verstehen.⁷⁶

⁷¹ Vgl. Fee, Thessalonians, 197; Malherbe, Thessalonians, 298f.; Schreiber, Thessalonicher, 284; Best, Thessalonians, 216.

⁷² Vgl. Eschner, Gestorben I, 133.

⁷³ Vgl. Konradt, Gericht, 174f.

⁷⁴ Vgl. Malherbe, Thessalonians, 299. Dieser aktiven Rolle Gottes beim Rettungsgeschehen trägt Eschners Übertragung der περιποίησις mit »Überlebensverschaffen« (Eschner, Gestorben I, 179) möglicherweise besser Rechnung als »Erlangung«, auch wenn sie als Formulierung sperrig ist.

⁷⁵ Die Formulierung mit διὰ + Jesus nimmt die gleichlautende Formulierung in 4,14 auf und bringt jeweils die »Mittlerstellung Jesu im Prozess der Heilerlangung der Glaubenden« (Hoppe, Erster Thessalonikerbrief, 309) zum Ausdruck.

⁷⁶ Vgl. Eschner, Gestorben I, 157; Schreiber, Thessalonicher, 287. Auch wenn durch den Kontext an dieser Stelle hinreichend deutlich wird, dass »schlafen« hier nicht mehr die negative Konnotation von 5,6f. trägt, bleibt rein lexikalisch ein Rest von Kontraintuitivität bestehen, da Paulus das (jeweils metaphorische) Verständnis von »schlafen« wiederholt verändert. Im Kombination mit der Beobachtung, dass Paulus in 5,1–5 mit Tag und Nacht

Durch die gleichen Verbformen und die Verbindung der beiden Elemente mit εἶτε [...] εἶτε wird deutlich, dass es hier nicht um Abgrenzung der Gemeinde von einem Außen geht, sondern die Antithese eine antithetisch formulierte Synthese ist: Die Gemeinde wird als Kollektiv der durch Christus Geretteten zusammengestellt und zwar unabhängig davon, ob als Entschlafene oder als Lebendige. Paulus recurriert damit deutlich auf seine Argumentation in 4,13–18 und wiederholt deren Fazit, dass der Status lebendig oder tot bei der Parusie keinen Unterschied macht,⁷⁷ weil mittels der Abfolge von zuerst Auferstehung und dann Entrückung alle ins Heilsgeschehen inkludiert sind.⁷⁸

Damit ist am Ende der paulinischen Argumentation von 5,1–11 interessanterweise der sonst den Abschnitt prägende Dualismus von innen gegen außen, Gemeinde gegen paganes Umfeld, aufgegeben zugunsten einer Rettungsaussage, die ganz auf die Gemeinde als Gemeinschaft untereinander und mit dem Kyrios ausgerichtet ist. So ist das Ende des Abschnitts vorbereitet, in dem die Zielrichtung der Argumentation noch einmal offen ausgesprochen wird. Es geht final um die Tröstung und Erbauung der Gemeinde, die sich diese im gegenseitigen Zuspruch stets wachhalten soll (παρακαλεῖτε ἀλλήλους καὶ οἰκοδομεῖτε εἰς τὸν ἕνα, 5,11).

Umschlossen ist das wachend-schlafende Kollektiv von der zweiten Antithese aus sterben und leben. Hier liegen nicht nur unterschiedliche Wortformen vor, sondern auch verschiedene Subjekte: Jesus, der gestorben ist, bewirkt, dass die Gemeinde, das »Wir«, lebt. Dennoch sind beide Elemente auch hier inhaltlich nicht antithetisch gesetzt. Sprachlich wird das dadurch angezeigt, dass das Leben der Gemeinde syntaktisch als finale Sinnrichtung des Sterbens Jesu aus diesem resultiert (ἀποθανόντος, ἵνα [...] ζήσωμεν, 5,10).⁷⁹ Ferner wird das Sterben Jesu explizit als ὑπὲρ ἡμῶν,⁸⁰ also auf die Gemeinde bezogen,

ähnlich umgeht (der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht), kann gemutmaßt werden, ob Paulus hier auf lexikalischer Ebene bewusst ein kontraintuitives Sprachspiel passend zur kontraintuitiven Aussage »spielt«, dass das Verderben unmittelbar bevorsteht, obwohl alle äußeren Anzeichen eine andere Sprache sprechen.

⁷⁷ Vgl. Schreiber, Thessalonicher, 287.

⁷⁸ Siehe Abschnitt 6.4.1.2 auf Seite 244.

⁷⁹ Dieser Bezug ist weniger so zu verstehen, dass damit die Sterbeaussage Jesu verabsolutiert soteriologisch gedeutet wird (das legt zumindest der 1Thess sonst nicht nahe; vgl. Hoppe, Erster Thessalonikerbrief, 310), sondern so, dass aus dem (umfassenden) in Jesus realisierten Rettungsgeschehen (wie es in 4,14 auf den Punkt gebracht ist) exemplarisch das Sterben herausgegriffen wird, um dadurch im Zusammenspiel mit ζήσωμεν die sprachliche Antithese sterben–leben zu setzen. Von 4,14 her würde sich eine isolierte Sterbeaussage zumindest nicht erschließen. Sinngemäß ist daher der Bezugspunkt von ἵνα [...] ἅμα σὺν αὐτῷ ζήσωμεν das umfassend in Jesus vollführte Rettungshandeln Gottes.

⁸⁰ Bei dem textkritischen Problem, ob ὑπὲρ oder περὶ als ursprünglich anzusehen ist, kommen Eschner, Gestorben I, 186f. (pro περὶ) und Schreiber, Thessalonicher, 285 (pro ὑπὲρ) zu

und das Leben der Gemeinde als ἅμα σὺν αὐτῷ, also in Gemeinschaft mit Christus, qualifiziert.⁸¹ Kyrios und Gemeinde sind und bleiben demnach im Leben wie im Sterben miteinander verbunden.⁸² Das ἅμα verbindet sogar bidirektional die Lebenden und Entschlafenen untereinander sowie das sich aus ihnen konstituierende Gemeindegemeinschaft mit dem Kyrios. Dies in Kombination mit der umarmenden a-b-b-a-Struktur zeigt den synthetischen Charakter der Gesamtkombination und macht deutlich, dass der auf den ersten Blick unvereinbar scheinende Gegensatz von Tod und Leben für die Gemeinde in der Gemeinschaft mit dem auferstandenen Kyrios keiner mehr ist. Die von Gott beschlossene und durch Jesus Christus verbürgte Rettung⁸³ überwindet alles Gegensätzliche und vermag die Gemeinde insgesamt zum rettenden, eschatologischen Zusammensein mit dem Kyrios führen.

| a | ἀποθανόντος ὑπὲρ ἡμῶν, ἵνα

| b | εἴτε γρηγορῶμεν

| b | εἴτε καθεύδωμεν

– ἅμα –

| a | σὺν αὐτῷ ζήσωμεν

Dass in 5,10 nur Jesu Sterben wörtlich genannt wird, liegt in der Struktur der antithetischen Begriffspaare begründet. Wie das metaphorische Wachen und Schlafen entgegengestellt, aber dann überwunden werden, so ist am Versanfang nur das Sterben Jesu aufgerufen, d. h. ohne Nennung seiner Auferweckung, um einen sprachlich pointierten Kontrast zum gemeinsamen Leben am Satzende zu erzeugen. Das bedeutet aber nicht, dass der Kyrios hier nicht auch als auferweckter und erhöhter Kyrios mitzudenken ist.⁸⁴ Demnach ist bei ἀποθανόντος ὑπὲρ ἡμῶν ergänzend mitzudenken, was im Brief sonst über

unterschiedlichen Ergebnissen. Ein inhaltlich relevanter Unterschied zwischen beiden Varianten besteht allerdings nicht.

⁸¹ Vgl. Hoppe, Erster Thessalonikerbrief, 311.

⁸² Ferner ist über die die eschatologische Gemeinschaft mit dem Kyrios ausdrückenden Formulierungen ein Rückbezug zu 4,17 hergestellt; vg. Eschner, Gestorben I, 158.

⁸³ Vgl. Konradt, Gericht, 177.

⁸⁴ Von einer isoliert die soteriologische Funktion nur des Sterbens Jesu in den Blick nehmenden Deutung, etwa im Sinne eines Sterbens für die Sünden, fehlt im 1Thess sonst zumindest jede Spur. Das stellt auch Hoppe, Erster Thessalonikerbrief, 310 heraus und gibt ferner an, dass diese Deutung auch in der Erstverkündigung des Paulus in Thessaloniki noch nicht vorgekommen sei, geht aber zur Stelle 5,10 in Verbindung mit der bei der Erstverkündigung noch nicht bestehenden Problematik gestorbener Gemeindeglieder davon aus, dass hier explizit das Sterben Jesu soteriologisch interpretiert wird.

das Heilshandeln durch den Kyrios ausgesagt ist: dass Jesus als Sohn Gottes von diesem von den Toten auferweckt wurde und seine Gläubigen vor dem Zorngericht rettet (1,10), weil bzw. indem Gott die Christen per Entrückung zu Jesus führt, d. h. rettet, wie er auch Jesus vom Tod ins Leben geführt hat (4,14 mit bildlicher Ausgestaltung in 4,16f.). Damit ist einmal mehr Gott als Akteur hinter allem Heilshandeln transparent gemacht.